

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 147.

Neuenbürg, Dienstag den 16. September

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Bekanntmachung.

Nachdem in der Gemeinde Neuhausen bad. Bezirksamts Pforzheim in mehreren Stallungen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, hat das Bezirksamts Pforz- amt angeordnet, daß aus der Gemeinde Neuhausen während der Dauer der Seuche Vieh (Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen) nur mit ortspolizeilicher Genehmigung und allein zum Zwecke sofortiger Schlachtung und solches aus den benachbarten Ge- markungen Steinegg, Schellbronn und Hohenwarth zum Zwecke oder in Vollzug einer Veräußerung nur auf Grund von Gesundheitszeugnissen, welche von einem Tierarzt ausgestellt sind, ausgeführt wer- den darf.

Den 13. September 1890.

R. Oberamt.  
Hofmann.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

#### Die Ortsvorsteher

werden hiemit unter Bezugnahme auf die früheren jährlichen Bekanntmachungen, be- treffend die Vorbereitung zur Bildung der Schöffen- und der Schwurgerichte, daran erinnert, daß als Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen auf- zustellende Verzeichnis der in der Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenen-Amt berufen werden können, nach

§ 32—35 des Gerichts-Verf.-Gesetzes, Reichsgesetzblatt S. 41 ff., Art. 19 des Ausf.-Ges. zu demselben vom 24. Januar 1879 Reg.-Bl. S. 31 ff.

sorgfältig anzulegen. Dasselbe ist jedann eine Woche lang auf dem Rathaus zu Feder- manns Einsicht vorzulegen und spätestens bis zum 15. Oktober d. J. nebst den er- hobenen Einsprachen und den erforderlich scheinenden Bemerkungen (§ 35, Z. 6 G.-V.-G.) hieher einzusenden.

Den 13. September 1890.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

#### Privatnachrichten.

#### Cannstatter Volksfest-Lose

à 1 M.

Ziehung am 29. d. M.

sind noch zu haben bei E. Mech.

### Herrenalb.

## Geschäfts-Empfehlung.

Mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als

### Glaser

niedergelassen habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie auch im Einrahmen von Bildern, Spiegeln u. s. w. unter Zusicherung billiger und solider Arbeit und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

#### Ernst Herrmann, Glaser.

Meine Wohnung befindet sich bei Friedrich Mangler, Postbote.

### Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verursachung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schmiedm., Friedersried-Neufkirchen i. B., 54 J.; Jos. Kast, Hand- lung, Simmersberg bei Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen bei Rosenheim (s. Kind). Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Pforzheim, Gasthof zum Grünen Hof am 27. jeden Monats von 8—11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

### Wildbad.

#### Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solides, tüchtiges Mädchen, welches die häuslichen Arbeiten verrichten und gut bürgerlich kochen kann, findet bis Micheli in einem hiesigen Privathause Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

### Brüdingen.

Ein fleißiges ehrliches

#### Mädchen,

welches sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, findet auf Micheli Stelle bei Frau Kaufmann Bausch.

Jedes Los gew. (Keine Promessen.)

Alle Prämienanteile, durch Reichs- gesetz vom 8. Juni 1871 überall erlaubt. Hauptgewinne: 2 Mill., 1 Mill., 600 000, 500 000, 450 000, 400 000, 300 000, 200 000, 100 000 M u. s. w. Jedem kann noch etwas Neues geboten werden. Ziehung fast täglich. Pläne vorher um- sonst. Wiederverkäufern höchsten Rabatt. Bekannte Glücks-Kollekte von A. Gerloff, Nauen bei Berlin.

#### Briefbogen und Postkarten

mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt E. Mech.

### Für Hotels, Gasthäuser etc.

In Kaufbeuren erscheint seit August d. J.

#### Wörishofener Kuranzeiger

mit Fremdenliste, worauf Probeabonnements pro August und September zu Mk. 1.— bei allen Postanstalten u. Postboten angenommen werden. (Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.)

Der Wörishofener Kuranzeiger dürfte allen zahlreichen Verehrern der Pfarrer Kneipp- schen Heilmethode, überhaupt Allen, die sich für das so schnell berühmt gewordene Dorf und seinen Pfarrherrn interessieren, oder solchen, die sich damit bekannt machen wollen, seines hierauf bezüglichen Inhalts halber, sehr willkommen sein. — Gegen 20 Pfg. in Briefmarken Nr. 1 u. 2 franco per Kreuzbd. von Borchert & Schmid in Kaufbeuren.

#### Strapazier-Tuche für Männer- und Knaben-Kleider, garantiert solid und extra haltbar à M 3.75 per Meter

versenden portofrei direkt jedes beliebige Quantum Duxlin-Fabrik-Depôt Gellinger & Cie., Frankfurt a. M. Muster-Aus- wahl umgehend franko.

Kaisländer 10 Lire-Lose. Die nächste Zie- hung findet am 16. September statt. Gegen den Coursverlust von 10 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neu- burger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 0,70 Mark pro Stück.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Wildbad, 14. Sept. Der Afrika-Reisende, Hr. Dr. Peters war während seines wiederholten Aufenthaltes hier Gegenstand lebhafter Huldigungen. Ihm zu Ehren veranstaltete die Stadt ein Festbankett im Badhotel, das in patriotischer und sehr erhebender Weise verlief. Es wird darüber berichtet, daß der große Restaurationsaal des R. Badhotels bis auf den letzten Platz besetzt war; neben der hies. Bürgerschaft haben sich daran die Badgäste sowie einzelne Herren aus Pforzheim und dem Enzthale, soweit solche noch rechtzeitig Kunde erhielten, eingefunden. Stadtschultheiß Bägner hieß den verdienstvollen Afrikaforscher in warmen Worten willkommen, worauf Dr. Peters dankte und hervorhob, daß gerade Wildbad seine volle Sympathie habe als derjenige Ort, wo ihn nach so langer Abwesenheit wieder deutsches Leben heimisch berührte. Er entwarf sodann in markigen Zügen eine Skizze von den Hindernissen, die ihm bei der Ausführung seines großen Planes in den Weg gestellt wurden, und betonte, daß nicht die schwarzen, allerdings in jenen Ländern sehr bössartigen Stämme es gewesen seien, die sich ihm entgegenstellten, sondern zivilisierte Europäer, daß Jackson den König von Uganda aufgefordert, ihn und seine Truppe zu verhaften, resp. umzubringen, und daß, hätte er Emin Pascha befreit, dies auf ganz andere Art geschehen wäre. Der eine große Gedanke, dazu beizutragen, Deutschland die ihm gebührende Stellung auch in fernen Erdteilen zu verschaffen, Humanität und Sitte dort einzuführen, erfülle ihn ganz und veranlasse ihn auf das große einige Vaterland ein Hoch auszubringen. Begeistert stimmten die Anwesenden in das Hoch des Herrn Dr. Peters ein und mächtig tönte der Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ durch die Hallen. Hr. Stadtschultheiß Bägner dankte hierauf Herrn Dr. Peters und brachte ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf ihn aus. Herr Fabrikant Wittum aus Pforzheim begrüßte Dr. Peters im Namen einer Anzahl Mitglieder des badischen Kolonialvereins und brachte dem kühnen Reisenden seine Huldigungen für die großen Thaten, die derselbe zur Ehre der deutschen Nation im dunkeln Weltteil vollzogen. In begeisterten Worten schilderte der Redner die Ereignisse der letzten 20 Jahre, denen wir es zu danken, wenn Deutschland aus einem geographischen Begriff zu einem Staate sich herauf geschwungen habe, dessen Name gewaltiges Gewicht habe. Aus dem Volke der Denker habe sich eine thatkräftige Nation entwickelt. Schon früher habe Deutschland Forscher nach allen Weltgegenden ausgesandt, und die Namen eines Overbeck, Rauch, Nachtigall, Flegel und Schweinfurt glänzten als Sterne ersten Ranges am wissenschaftlichen Himmel, ihre Entdeckungsreisen hätten Deutschland nichts genützt, sie seien im Gegenteil von anderen Nationen ausgebeutet worden. Da eines Tages sei die Kunde von einem jungen Mann gekommen, der eine Reihe von Negerlandern erworben, und damit indirekt die Grundlage zur Erwerbung Helgolands gelegt habe. Leider sei der

kühne Reisende in der deutschen Presse von verschiedenen Seiten verunglimpft worden. Heute werde demselben gehuldigt und er verdiene diese Huldigungen, denn nicht leicht seien einem Menschen solche Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden wie Dr. Peters. Der Redner schilderte nun in kurzen Zügen den Marsch Peters bis zu den Grenzen von Emin Pascha's Provinz und gab der Hoffnung Raum Dr. Peters in Kürze als Beamten des Reiches begrüßen zu dürfen. In diesem Sinne bitte er auf den Gefeierten anzustoßen. In beredten Worten dankte Peters für die ihm gewordene Huldigung. Das Gefühl des Zusammenhaltens der deutschen Stämme sei so groß, daß der deutsche Geist seine Mission über den ganzen Erdball tragen könne. Hoffentlich finde sich bald Gelegenheit der Welt zu beweisen, daß Deutschland keine Furcht kenne, wenn es sich darum handle für die großen Errungenschaften einzutreten. Sein Hoch galt der Pforzheimer Kolonial-Gesellschaft. Toast folgte nun auf Toast. Herr Karl Raupp von Karlsruhe huldigte Peters in poetischer Form und glühenden Worten, die einen wahren Beifallssturm hervorriefen. Der zur Zeit in amtlicher Eigenschaft im Thal anwesende Hr. Medizinalrat Dr. Rembold pries die Ideale des deutschen Volkes und toastete auf den deutschen Geist. Die junge Welt trat zu einem kleinen improvisierten Ball im Conversationsaale zusammen. So vergiengen die Stunden im Fluge und erst spät konnte man sich trennen mit dem Bewußtsein, einen denkwürdigen Abend verlebt zu haben.

Neuenbürg, 15. Sept. Mit dem heutigen Tage hört die Postverbindung von Höfen über Rothenbach-Dobel nach Herrenalb auf; die Verbindung dahin findet vom 16. ab per Wagen von Rothenbach bis Dobel und von da durch Postboten statt. Der Postwagen geht morgens 7 Uhr in Dobel ab, trifft in Rothenbach um 8.05 zum Anschluß auf Zug 135 ein, fährt daselbst 8.20 wieder nach Dobel ab, wo er 10.10 vorm. eintrifft. Der Postbote geht hierauf um 10.20 nach Herrenalb ab und von da wieder zurück um 11.45. Am 1. Oktober beginnt der Winterkurs.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Das deutsche Kaiserpaar hat auch bei seinem nunmehrigen Besuch in Schlesiens einen ebenso begeisterten und jubelnden Empfang gefunden, wie er den Majestäten vorher schon in Schleswig-Holstein zu Teil geworden ist und speziell zeichnete sich die schlesische Hauptstadt durch eine überaus festliche und warme Begrüßung des erlauchten Paares aus. Kaiser Wilhelm ist offenbar durch diese herzliche Aufnahme auf schlesischem Boden auf's Freudigste berührt worden, denn in dem Trinksprüche, welchen der hohe Herr in Breslau bei dem von der Provinzialvertretung Schlesiens den Majestäten gegebenen Diner auf die Provinz Schlesien ausbrachte, feierte er dieselbe unter historischen Rückblicken als ein leuchtendes Beispiel der Tugenden der Treue, der Hingebung, der Tapferkeit bis zum Tode und weihte schließlich der kaiserliche Redner sein Glas dem Wohl und

Gedeihen der ihm so teuren Provinz. Als bemerkenswert ist von dem Festmahle sonst noch zu erwähnen, daß sich der Kaiser während desselben längere Zeit mit dem Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau unterhielt. Ihren Glanz- und Höhepunkt werden die Kaisertage in Schlesien mit dem Besuche des Kaisers von Oesterreich erreichen, welcher am Vormittag des 17. September in Breslau eintrifft, sich hier mit der deutschen Kaiserin begrüßt und am Nachmittag nach Schloß Rohnstod weiterreist, um hier mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen und dann an den nächsten Tagen den Manövern des 5. u. 6. Armeekorps beizuwohnen.

Der Schleier, welcher bislang über den finanz- und steuerpolitischen Plänen des neuen Leiters des preussischen Finanzwesens, des Hrn. Dr. Miquel, ruhte, beginnt sich allmählich zu lüften. Nach den hierüber aus den letzten Tagen vorliegenden Mitteilungen aus Berlin kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Hr. Miquel zunächst mit dem Plane einer gründlichen Reform der Gewerbesteuer hervortreten will, als deren Grundgedanke eine erhebliche Entlastung der kleinen Gewerbetreibenden und eine nicht allzubelangreiche Mehrbelastung der großen Gewerbe-Industriellen erscheint. Was im Uebrigen über die Grundzüge des Miquel'schen Planes verlautet, nimmt sich noch zu unklar und lückenhaft aus, um über denselben bereits eingehender urteilen zu können. Immerhin findet der Gedanke einer Reform der Gewerbesteuer in der Tagespresse überwiegend Anerkennung und Zustimmung, nur werden allerdings die Einzelheiten des Miquel'schen Reformprojektes noch abzuwarten sein.

Köln, 12. Sept. Major v. Wisemann trifft am 27. d. M. in Köln ein; Dr. Karl Peters wird ebenfalls hier erwartet.

Die Herren Bebel und Liebknecht haben jetzt einen neuen Gegner in dem sozialistischen Abg. v. Bollmar gefunden, der öffentlich ihr Auftreten tadelt. Herr von Bollmar ist ein nicht zu unterschätzender Gegner, denn er kann nicht so ohne weiteres abgethan werden; er ist der anerkannte Führer der bayerischen Sozialdemokraten und besitzt auch in anderen Gegenden bei seinen Parteigenossen großes Ansehen.

Berlin, 9. Sept. In Berlin ist eine Voruntersuchung gegen eine weitverzweigte Diebesbande im Gange. Hinter Schloß und Riegel sitzen in dieser Angelegenheit nicht weniger als 74 Personen, und mehrere hundert Zeugen werden in dem Prozeß, welcher wahrscheinlich anfangs nächsten Jahres erst zur Behandlung gelangen dürfte, zugegen sein. Zu den Verhafteten gehören 4 Familien, welche die Fehler dieser Diebesbande waren und die für mindestens 120 000 Mark — billige Fehlerpreise angelegt — von den letzteren kauften; die Deppe'schen Eheleute allein sollen mit 40 Verhafteten und Angeschuldigten in Geschäftsverbindung gestanden haben.

Mainz, 9. Septbr. Die hiesigen Schutzleute haben einen sonderbaren Auftrag erhalten: sie müssen auf barfuß umherlaufende Kinder fahnden und dann deren



Eltern ermitteln. Sind es unbemittelte Leute, so wird ihnen aus — dem städtischen Armenfonds das erforderliche Schuhwerk verabfolgt. Was wird der Pfarrer Kneipp dazu sagen, dessen hundert von Patienten barfuß gehen und denen es gut bekommen soll? Wie man hier in Mainz zu diesem „Verbot“ gekommen ist, wird so erklärt: Eine „hohe Stelle“ nahm Anstoß an dem unästhetischen Zustande der Schuhlosigkeit und ersuchte um Abhilfe bezw. Besserung. Es wäre gut, wenn man auch in das Innere der Häuser dränge und da lindern und helfen würde.

**Württemberg.**

Ausstellung der Gesundheits- und Krankenpflege in Stuttgart. Wir berichten heute über besonders interessante Einzelheiten der Ausstellung. Die vervollkommnete Richard Jacobi'sche Stidhustenlampe läßt im Krankenzimmer die Desinfektions-Flüssigkeiten (Karbolsäure, Creosot-Phenol u.) langsam und leicht verdampfen, so daß das Zimmer im Ganzen wie seine Einrichtungen, Kleider, Betten u. s. w. von dem widerlichen Geruche bis auf einen verschwindenden Rest gereinigt wird. Die Lampe kommt auf 2 1/2 M zu stehen und ist der Materialverbrauch für 5 Tage 1 M; ihre Anschaffung empfiehlt sich im Interesse der Kranken, wie der Gesunden. — Das von Frion-Ckert Stuttgart ausgestellte Coco macht jedes Wasser, selbst gestandenes, lales oder nicht ganz reines, aber auch zu kaltes Quellwasser sofort zu einer wohlshmeckenden Erfrischung. Es besteht aus Süßholzwextrakt, Quellsalzen und aromatischen Essenzen aller Art. In Frankreich ist es längst im Gebrauch. 1 L genügt für ein Liter Getränke; letzteres bekommt eine Farbe wie Rot- oder Weißwein. Selbstverständlich bekommt man damit keinen Wein, aber auf Reisen, an heißen Tagen, wo sich das Wasser rasch erwärmt, wird es manchem eine hochwillkommene Gabe sein. — Wie oft ist es bei kleinen Kindern, namentlich unmittelbar nach ihrer Geburt, der Wunsch der Angehörigen, das Gewicht des Säuglings festzustellen und solches von Tag zu Tag zu kontrollieren. Ollendorf-Wilden in Bonn stellt eine allerliebste Babywage mit Korb mit Seide gefüttert, aus, die auch als Küchenwage verwendet werden kann. Sie hat eine Tragfähigkeit von 20 Kilo und kostet je nach der Ausstattung 42 bis 48 M. — Carl Schönleber in Stuttgart bringt einen von ihm selbst erfundenen, äußerst elegant gearbeiteten Haartrocken-Apparat für Damen, dessen Zweckmäßigkeit in die Augen fällt und welcher zugleich ein Schmuckstück für jedes Toilettezimmer bildet, zur Ausstellung. — Wir möchten jeden Besucher auf die im Betrieb befindliche Molkerei ganz besonders aufmerksam machen, die ebenso belehrend wie unterhaltend ist. — Die Ausstellung von Fahrrädern von Otto Kühn, Stuttgart, ist äußerst reichhaltig und wird für die Verehrer dieses Sports einen ganz besonderen Anziehungspunkt bilden. — Die Ausstellung dauert noch bis Ende ds. Mts. S.

Ravensburg, 1. Sept. Einen heiteren Beitrag zu den Schilderungen „Aus Wörzshofen“. Unlängst erschien mit anderen Patienten ein dicker, dicker Bräu-

meister im Sprechzimmer des Herrn Pfarrer Kneipp. Als dieser des runden Mannes, der sich keuchend Bahn brach, ansichtig wurde, bemerkte er mit köstlichem Humor: „Ja, ja! aufa wänt älla, aber sterba will toiner!“

**Von den Börsen.**

Die schon in der Vorwoche vereinzelt aufgetretene Realisationslust hat sich in der Berichtswoche noch weiter ausgedehnt und einen allgemeinen Rückgang der Kurse zur Folge gehabt. Unterstützt wurde diese weichende Bewegung sehr lebhaft durch das Eingreifen der Baissepartei, welche zum ersten Mal seit mehreren Wochen Erfolge aufzuweisen hatte und an der Hand von verschiedenen ungünstigen Meldungen die ohnehin nach unten neigende Haltung verstärkte. Die Contremine hatte insofern leichtes Spiel, als ein großer Teil der bisherigen Haussiers seine Verbindlichkeiten löste und sich entweder drehte oder doch wenigstens unthätig verhielt, um die weitere Entwicklung des Stadiums abzuwarten. Es ist zweifellos, daß sich die Positionen sehr verändert haben und vielfach in schwachen Händen ruhen, es bleibt abzuwarten, ob die Börse die Kraft besitzt, den Ansturm des zu strömenden Materials ohne erhebliche Rückgänge zu widerstehen. In der abgelaufenen Woche haben die Course keine besondere Fähigkeit an den Tag gelegt, auf der ganzen Linie finden wir dieselben niedriger und zwar vielfach um größere Beträge. Namentlich gilt das von Bant- und Montanaktien, welche zumeist mehrere Prozenten verloren. Auch Bahnantien zeigten mit wenig Ausnahmen schwache Haltung. Die anfängliche Festigkeit der schweizerischen Aktien verwandelte sich später in ausgesprochene Mattigkeit, ebenso waren die österr. Sorten vielfach gedrückt. Auch ausländ. Fonds waren von der allgemeinen Tendenz beeinflusst und zwar haben besonders österr. Renten Abschwächungen zu verzeichnen. Vor dem Kauf von mexikanischen Staatspapieren möchten wir dringend warnen. Die mexikanische Regierung hat bestenfalls zum Course von 75 % eine 6 % Anleihe im Betrag von 122 400 000 M an einige Bankhäuser gegeben, muß also in Wirklichkeit 8 % Zinsen zahlen. Das riecht sengerig nach einem baldigen Staatsbankrott! Der Geldstand hat wieder etwas angezogen.

**O e s t e r r e i c h.**

Wien, 12. Sept. In der heutigen Sitzung des Gemeinderats wies Bürgermeister Prix auf die bevorstehende Ankunft des deutschen Kaisers hin, erinnerte an den glänzenden Empfang des Kaisers von Oesterreich in Berlin. Mit dem Hinweis darauf, daß Wien in dieser Beziehung nicht nachstehen dürfe, forderte der Bürgermeister alsdann einen unbestimmten Kredit, welchen der Gemeinderat einstimmig genehmigte.

**A u s l a n d.**

Rom, 13. Sept. Kaiser Wilhelm wird mit Reichskanzler Caprivi am 15. Okt. zum Besuche des Königs Humbert in Monza erwartet.

Die französische Regierung hat beschlossen, zwei Expeditionen nach Afrika zu senden, um das gewaltige Gebiet, welches durch das englisch-französische Abkommen dem französischen Einfluß zugewiesen ist, und welches sich südlich von Algier nach Tunis, östlich vom Senegal und nördlich vom Golf von Guinea in das Innere von Afrika hinein erstreckt, zu durchforschen. An der Spitze der beiden Expeditionen stehen die Hauptleute der Marineinfanterie Monteil und Menard. Beide waren bereits längere Zeit im Senegal und haben dort an militärischen Operationen teilgenommen. Hauptmann Monteil hat außerdem schon früher Forschungsreisen im oberen Senegal und in das Gebiet der Niger unternommen. Von ihm ist auch die amtliche Karte der französischen Besitzungen im Senegal und Suban fertiggestellt, wofür er 1886 auf dem Kongreß der gelehrten Gesellschaften Frankreichs die große goldene Medaille erhielt. Beide Forschungsreisende werden sich am 20. September in Bordeaux einschiffen. Man sieht, für nationale Unternehmungen hat Frankreich sofort Geld flüssig.

Bei den Manövern in Frankreich wird immer ein ballon captif zur Terrainbeobachtungen mitgenommen. Vermittelt eines Lokomobils wird eine Trommel umgedreht, auf welcher das den Ballon haltende Kabel auf- und abgewickelt wird. Das Lokomobil ruht auf einem großen Wagen und der Ballon kann, wenn die Offiziere aus dem Schiffchen wieder ausgestiegen sind, mit samt dem Lokomobil weitertransportiert werden an einen andern Ort, wo man ihn gerade braucht, wobei der Ballon immer in der Luft schwebt und durch das Kabel festgehalten wird.

Newyork, 12. Sept. Ein wegen Mordes zum Tode verurteilter Japaner wird demnächst durch Elektrizität hingerichtet werden, da der Richter einem Antrag des Anwalts auf Abänderung der Hinrichtungsart nicht stattgegeben hat.

**Miszellen.**

**Vom Radreiten.**

Gleichwie unter den Seelenten die Sage vom fliegenden Holländer, so lebte lange Zeit in Mannheim eine Ortsfage von einem „fliegenden Manne“. Man erzählte sich, daß da in stillen Abendstunden oder im Dunkel der Nacht eine rätselhafte Gestalt durch die Straßen und über die Plätze gehüpft sei, deren Schritte so groß und deren Geschwindigkeit so übermenschlich gewesen, daß niemand dem Gespenst habe folgen können. Dann war der „fliegende Mann“ auf lange Jahre hinaus wieder verschwunden, bis er in unseren Tagen wieder aufgetaucht ist. Aber nicht bloß in Mannheim, sondern auf dem ganzen Erdenrund giebt es diesen „fliegenden Mann“ und nicht bloß in einer Gestalt, sondern wie Mäden im Sonnenschein schwärmen sie herum und mit doppelter und dreifacher Geschwindigkeit im Verhältnis zu derjenigen des Mannheimer Gespenstes.

Die nüchterne Geschichtsforschung hat längst dargelegt, was es mit jenem „fliegenden Mann“ von Mannheim für ein Bewandnis gehabt habe. Das schreckhaft hufschende Gespenst war nichts Geringeres, als ein wirklicher großherzoglich badischer Beamter, der Forstmeister Karl v. Draiß, Freiherr von Sauerbronn. Diesen Mann, welcher von 1785 bis 1851 lebte, hatte eine 32jährige Lebenserfahrung im Jahre 1817 zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Fortschritte der Menschheit im eigentlichen tatsächlichen Sinne des Fortschreitens viel zu langsam von statten gingen. Wie dem abhelfen? Wie der Menschheit eine



geschwindere Fortbewegungsart verschaffen? Das Ulmer Schneiderlein hatte sich einst im kinstlichen Mittelalter auf das Fliegen verlegt und hatte sich Flügel genäht, war aber bei der vor versammeltem Rat und Volk vorgenommenen Flugprobe vom Ulmer Münster herab geradeswegs in die Donau gefaßt. Damit war es also nichts. Nehmen wir demnach die Beine.

Und er baute sich einen Wagen, dessen zwei Räder nicht neben, sondern hintereinander standen und auf der Verbindungsstange brachte er einen Sitz an, genau so hoch, daß er auf demselben reitend mit den Füßen gerade noch den Boden berühren konnte. Und siehe da, es war sehr gut. Nur wenige Schritte brauchte er zu thun und sein Wunderwagen rollte wie von selbst dahin. Als er sich dann in der Dämmerung zum ersten Male auf die offene Straße wagte, glaubten die Leute in dem mit mächtigen Schritten einherfliegenden Manne ein Gespenst zu erkennen. Baron Drais aber lachte sie aus und freute sich seiner Erfindung.

Aber die Landstraßen werden damals, vor 73 Jahren, auch weiter keine Vorzüge vor den heutigen gehabt haben, und so fand der erfindungsreiche Odysseus nicht viel Nachahmer. Das durch die Unebenheiten der Straßen bewirkte Stoßen auf dem federlosen Sitze und das wilde Herumpatschen in dem Straßenschlamm machte die Erfindung nicht anziehend, und so kam es, daß der wadere Drais mit seiner Erfindung lange unbeachtet blieb. Der Menschheitsgeist legte dieselbe einstweilen zu den Acten, um sie für später aufzubewahren. Dagegen verwendeten andere erfindungsreiche Köpfe die Drais'sche Erfindung für den Gebrauch auf den mittlerweile aufgefundenen Schienenwegen. Der Name des alten Drais blieb dabei erhalten; man nannte die für den Hand- oder Fußbetrieb auf Schienen eingerichteten Wägelchen „Draisinen“ und sprach das zum Ueberflus auch noch französisch aus.

Die Wiederaufnahme des eigentlichen Drais-Wagens erfolgte in den sechsziger Jahren, nachdem schon früher der Engländer Knight Verbesserungen anzubringen versucht hatte. Man bemächtigte sich in Amerika zuerst der halbvergeffenen deutschen Erfindung, brachte Tretradbahn an, durch welche das Ausretten der Füße auf den Boden verhütet wurde und nannte das Ganze ein „Velociped“, zu deutsch etwa „Geschwindfuß“. Die siebziger und namentlich die achtziger Jahre haben dann dem merkwürdigen Fahrzeug eine Vervollkommnung gebracht, die sich früher wohl niemand hatte träumen lassen, am allerwenigsten der wadere großherzoglich badische Forstmeister Fehr. v. Drais.

Was wir in der jetzigen vervollkommenen Gestalt ursprünglich ihm, dem guten alten Forstmeister danken, bedeutet nichts mehr und nichts weniger als eine Wohlthat der Menschheit. Die Gabelberger der Erfinder des „Schreib-Galopps“ allen Menschen, die sie erlernen, durch seine stenographische Kunst die Gelegenheit geboten hat, eine unberechenbare Menge von Zeit beim Schreiben zu ersparen, so erspart uns das vervollkommnete Geschwindrad des alten Drais eine nicht minder unberechenbare Zeitmenge beim Gehen. Und noch mehr, die geistreiche Erfindung verschafft uns subenodenden Culturmenschen angenehme Leibesübung, Kraft und Gesundheit.

Kein Geringerer als der berühmte Münchener Chirurg, Geheimrat von Ruyss, hat diese Vorteile des Radfahrens für die kranke Menschheit in überzeugender, unanfechtbarer Weise dargelegt. Ausdehnung der Lungen, Anregung der Herzthätigkeit, Inbetriebsetzung aller Muskelgruppen des Körpers, ergiebiger Verbrauch der eingenommenen Nahrungsmittel, Hemmung überflüssiger Fettbildung, große Anregung der Eklust, all das bietet das Radfahren dem, der es weise und seiner Körperverfassung angemessen anzuwenden weiß.

Nun braucht man nicht zu wähnen, daß die gesamte Radfahrerverwelt lediglich ein galoppirendes Spital darstelle; so wenig wie ein Regiment Kavallerie oder eine berittene Jagdgesellschaft ein Spital zu Pferde darstellen. Gerade auch die vollsäftige, vollkräftige männliche Jugend reiferen Alters soll diese Kunst üben, soll sie durch fleißige Arbeit fördern und ausbilden zu eigenem Nutzen und zum Nutzen derer, welche sie zu Heilzwecken benutzen wollen. Sehr wohl hat man daher gethan, die Kunst gleich sportmäßig zu behandeln, ihr feste Regeln und Grundlagen zu geben, und

diesen Sport, dieses „Ernstspiel“ in künftgemäßen öffentlichen „Kennen“ zu pflanzen. Diesen Kennen soll der ferne bleiben, dessen Körper hierzu nicht taugt; aber die berufenen muskelstarken Männer und Jünglinge sollen uns zeigen, was in der höchsten Ausbildung die Kunst leisten kann.

In hübscher Beziehung haben die Radfahrer den Gruß „All Heil“ zu ihrem Bundesgruß gemacht. Es soll allen Heil widerfahren durch die Bemühungen, diese nützbringende Kunst mehr und mehr einzubürgern, sie immer mehr der einer gesunden Bewegung in freier Luft entbehrenden Menschheit zuzuführen.

Der Nutzen liegt nach dem, was Ruyssbaum gesagt hat, auf der Hand. Dazu kommt die Zeitersparnis. In bequemer Rechnung fährt man eine Wegstrecke in einem Drittel der Zeit, die man zum Gehen gebrauchen würde. Wer also täglich nur eine Stunde für Spazierengehen übrig hat, macht auf dem Rade einen Spaziergang von drei Stunden, dessen Wert durch die oben geschilderten Vorzüge auf denjenigen einer kleinen Bergbesteigung gehoben wird. Dabei ist es gleichgültig, ob man auf einem Zweirad oder einem Dreirad sitzt! wenn auch das Zweirad den Vorzug der größeren Geschwindigkeit und des künftgemäheren Fahrens hat.

Die Geschichte dieser Kunst ist noch nicht abgeschlossen, da die Kunst selbst sich in früherer Lebensfreudigkeit entwickelt. Allen denen aber, die bei diesem Entwicklungsstadium thätig mithelfen, sei der Gruß gebracht, welcher der Wahlpruch aller „Radreiter“ geworden ist: „All Heil!“ (Str. P.)

D Berlin! Einem Berliner Schlächtermeister war vor kurzem ein Ziehund verendet. Anstatt nun den Kadaver der Abdeckerei zu übergeben, wurde Karo in Wurst verwandelt. Die Sache wurde durch einen Gefellen entdeckt, den der Meister geprügelt hatte.

(Erbarmet Euch der Stubenvögel! Die Behandlung unserer Stubenvögel gestaltet sich leider in vielen Fällen zu einer, wenn auch unbewußten Tierquälerei. Namentlich haben darunter die sogenannten „Wildlinge“ zu leiden, also solche Vögel, die nicht schon in der Gefangenschaft geboren und aufgewachsen sind. Nur zu oft findet man unsere Waldjäger, die das größte Kontingent zu den Wildlingen stellen, wie Nachtigallen, Grassmäden, Drosseln u. s. w. in einem Käfig, der wohl für einen Kanarienvogel geeignet wäre, aber für einen Wildling, der zu den Wurmstößern gehört, zur Marter wird. Der Wurmstößel bedarf eines Käfigs, der wenigstens einen halben Meter lang ist. Nur dann kann er sich elastisch von Sprungholz zu Sprungholz schwingen und seinem Körper die erforderliche Bewegung geben. Die Sprunghölzer dürfen auch nicht von gleicher Stärke sein. Sitzt doch der Vogel in der Freiheit auch nicht immer auf demselben Zweig! Nur durch eine solche Abwechslung wird er in der Gefangenschaft die Fingergelenke geschmeidig behalten. Uebrigens genügen zwei Sprunghölzer. Ein wichtiger Gegenstand ist ferner das Badewasser. Die meisten Vögel baden außerordentlich gern. Ein Wassernäpfchen oder ein Badehäuschen von entsprechender Größe verrichten vollständig ihre Dienste. Wer auf diese Punkte achtet wird seine Lieblinge stets munter und langesittig sehen, wenn sie auch der Freiheit beraubt sind. Natürlich darf er nicht vergessen, sie mit Futter rechtzeitig zu versehen, den Käfig rein zu halten und frische Luft und Sonne dem Tierchen zutommen zu lassen. Ohne beide kann schon die Pflanze nicht gedeihen und das Tier erst recht nicht.

(Höchste Milderung.) A.: „Könnte man denn nicht einen milderen Ausdruck für Scharfrichter finden?“ B.: „O ja — Hauptkassierer!“

(Aus einer Dorfschule.) Lehrer: „... So, jetzt spricht Jedes einen Satz, und dann setzen wir denselben in die Befehlsform!“ — Michel: „Der Ochse zieht den Wagen!“ — Lehrer: „Nun,

Michel, sag' die Befehlsform von diesem Satz!“ — Michel: „Häh!“

(Druckfehler.) In einem öffentlichen Wirtsgarten befindet sich ein Plakat mit folgender Aufschrift:

„Betteln, Hausieren und sonstige Belustigungen des Publikums sind strengstens verboten.“ (Zl. Bl.)

**Gemeinnütziges.**

[So mancher bisher rätselhafte Fall von Vergiftung,] der nach dem Genuße von Fleisch beobachtet wurde, dürfte seine Erklärung in einer Entdeckung finden, die ein Pariser Fleischbeschauer vor einigen Monaten machte. Derselbe fand durch eine Reihe von Experimenten heraus, daß der Tabaksrauch jedes von ihm durchdrungene Fleisch giftig mache, und zwar mit absolut tödlicher Wirkung. Ein Hund, dem man den verführerischen Lederbissen eines Stückes von Tabaksrauch berührten Rindfleisch anbot, wies denselben mit Entschiedenheit zurück, ließ sich aber betrogen und genoh das Fleisch, als man es ihm kleingeschnitten und in Brot versteckt darreichte. Zwanzig Minuten darauf verendete das Tier unter allen Symptomen der Vergiftung. Dieselbe Wirkung trat auch bei anderen Tieren ein, und nicht nur beim rohen Fleisch, sondern auch beim gebratenen, gekochten, gerösteten, kurzum bei Fleisch in allerlei Zubereitungen, insofern es dem Tabaksrauch ausgesetzt gewesen. Auch die stärkste Siedehitze und der Prozeß des Kochens kann das Nikotingift nicht entfernen, die Wirkung ist eine unsehbare, wenn sie auch nicht immer gleich rasch eintritt. Wenn weitere Beobachtungen die Behauptung des Parisers bestätigen, so ist die gänzliche Verbannung der Cigarren und Tabakspfeife bei Leuten, die mit Fleisch hantieren, solches feilschen oder austragen, im Interesse der öffentlichen Gesundheit dringend geboten. E. L.

**Die Erneuerung des Abonnements für das IV. Vierteljahr 1890 des Enzthälers**

wollen die Leser bald möglichst bewirken, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Wir werden fortgesetzt bemüht sein, durch weitere Vervollkommnung des Gebotenen das Vertrauen zu rechtfertigen, mit dem unsere Freunde die Entwicklung des Enzthälers bisher wohlwollend begleitet haben und bitten wir dieselben auch ferner für die Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen sich freundlichst verwenden zu wollen.

Die Bestellungen für hier werden bei der Redaktion, für auswärts je bei den nächsten Postanstalten oder durch die Postboten gemacht. — Probenummern stehen in jeder gewünschten Zahl gratis und franko gerne zu Diensten.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbefristet der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

